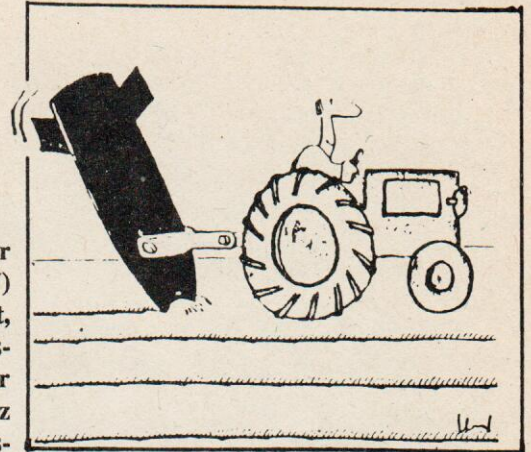


Friedensdienst

Ein Modell aus OÖ . . . bald auch in Salzburg?

Die Zivildienstgesetzesnovelle vom November 88 schreibt vor, daß nur mehr Einrichtungen, die ins Konzept der "Umfassenden Landesverteidigung" (ULV) passen, also kriegstauglich sind, Zivildienstler erhalten dürfen: Sanitätsdienst, Zivilschutz, bestimmte Sozialdienste. Einrichtungen wie etwa der Informationsdienst für Entwicklungspolitik (ÖIE) müssen um ihre Zivildienstler fürchten. Der Zivildienst wird gegen den Willen der Betroffenen militarisiert. Einen ganz anderen Weg geht das in Oberösterreich seit 1983 praktizierte Modell "Friedensdienst". Friedensdienst ermöglicht konkrete Friedensarbeit. Zivildienstler wirken in der Friedenserziehung und organisieren friedenspolitische Veranstaltungen. Das zugrunde liegende Motiv: Friedenssicherung nicht durch Waffen, sondern durch Wissen und Information. Christoph JUNGWIRTH, nunmehriger Leiter der Friedenswerkstatt Steyr, hat seinen Zivildienst im Rahmen eines Friedensdienstprojektes abgeleistet. Wir haben ihn um einen Bericht gebeten.



Wie es begonnen hat

Der Zivildienst als Friedensdienst, wie er heute als Modell existiert, geht auf Zivildiensttreffen im Jahre 1982 zurück, bei denen an der Praxis des Zivildienstes besonders zwei Punkte kritisiert wurden: Im Rahmen des Zivildienstes ist es Zivildienstlern nicht möglich, friedenspolitische Aktionen und Bildungsarbeit durchzuführen sowie einen Beitrag zur Sozialen Verteidigung zu leisten. Die Kritik an der Einbindung des Zivildienstes in die Umfassende Landesverteidigung kam erst im Laufe der inhaltlichen Auseinandersetzung dazu.

Es entstand damals eine Gruppe aus drei Zivildienstlern, die ein Konzept für ein Projekt Friedensdienst ausarbeiteten und bei den zuständigen Stellen auf Genehmigung des Projektes drängten. Zur gleichen Zeit stellten sich auch die Arbeitsgemeinschaft Katholische Jugend Oberösterreichs als möglicher Träger eines Friedensdienstes zur Verfügung und erhielten im Mai 1983 auf Bewirken von Landeshauptmann Josef Ratztenböck eine Erweiterung der Dienstbeschreibung für Zivildienstler.

Rechtliche Grundlagen

Gemäß eines Erlaßes der oö. Landesregierung können seither Zivildienstpflichtige bei der Kath. Jugend OÖ auch zur:

- mitgestaltenden Teilnahme an Seminaren über politische Bildung, gewaltfreie Konfliktlösung, Katastrophenschutz und Soziale Verteidigung
- Planung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen mit Aktionen im Rahmen der Friedenserziehung
- Leistung umfassender Hilfsdienste im

Rahmen der sozialhelferischen Bemühungen des Antragstellers, je nach zeitlichen und örtlichen Gegebenheiten, herangezogen werden."

Auf dieser rechtlichen Basis fanden bisher vier Friedensdienstprojekte statt, und zwar in Vöcklabruck, Linz, Steyr und zuletzt Freistadt. Für das Projekt V im Raum Ried i.I. laufen derzeit die Vorbereitungen.

Struktur und Praxis des Friedensdienstes

Die Arbeit des ZD als Friedensdienst gliedert sich in drei Bereiche:

- * Friedensarbeit in der Region
- * Sozialarbeit
- * Arbeit zur allgemeinen Verbesserung des Zivildienstes

Am Beispiel des Projektes III in Steyr, bei dem ich selbst mitarbeitete, soll die Arbeit während des Friedensdienstes deutlich und lebendig gemacht werden. Zur inhaltlichen Vorbereitung auf die Friedensarbeit organisierten wir uns eine eigene Ausbildung mit kompetenten Referenten zu den Themenbereichen "Umfassende Landesverteidigung", "Atomare Bedrohung", "Gewaltfreiheit", "Faschismus" und "Rüstung in Österreich".

Die verpflichtende Teilnahme am Grundlehrgang nutzten wir, um uns kritisch in diese Neueinrichtung einzubringen.

Im Bereich der regionalen Bildungsarbeit gestalteten wir insgesamt 75 Veranstaltungen zu friedenspolitischen The-

men, meist in Form von Abendseminaren und Wochenenden. Den Sozialdienst leisteten wir in Zusammenarbeit mit der Stadtkaritas Steyr. Wir betreuten v.a. ältere Menschen (Holzhacken, Putzen, Besuchsdienste) und in Not geratene Familien (Hausanierung).

Im Rahmen unserer Arbeit für den Zivildienst allgemein führten wir viele Gespräche mit Politikern etwa zur Verankerung des Friedensdienstes im Zivildienstgesetz, zur gewerkschaftlichen Interessenvertretung der Zivildienstler (wir entwickelten ein diesbezügliches Modell), zur drohenden Verlängerung des Zivildienstes. Unsere Arbeitszeit betrug durchschnittlich 48 Wochenstunden, auf den Friedensdienst selbst bereiteten wir uns ein Jahr intensiv vor.

Resümee

Die Kritik am Zivildienst (aus der der Friedensdienst entstanden ist) besteht heute mehr denn je. Der Zivildienst wird immer mehr in das, wie ich meine, stark militärisch dominierte, österreichische Verteidigungskonzept der Umfassenden Landesverteidigung integriert. Die Ideen von einem Zivildienst als Friedensdienst sind seit Beginn an gleichgeblieben: Schaffung einer Form des Zivildienstes, die Sozial- und Friedensarbeit kombiniert, für all jene, die dies wollen, die der Überzeugung sind, daß sie so am besten zur Friedenssicherung für Österreich beitragen. Die Praxis hat gezeigt, daß diese Form des Zivildienstes durchaus durchführbar und administrierbar ist.

Die Realisierung der Idee des Friedensdienstes kann als gelungen bezeichnet werden und fand freie Anerkennung - auch bei Politikern und in den Medien.